© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht darunter stehen, dann streicht er ab. Ich konnte somit für meinen Garten eine Art neu notieren. Diesen Vogel, durch sein helles Gefieder gut kenntlich, sehe ich hier in den nächsten Tagen; am jenseitigen Ufer auf zopftrockener Rotbuche fußt er dann immer auf. — 21. 8. N. besuchte ich den Regenthiner Fischadlerhorst; er war wieder besetzt gewesen. Mein achtjähriger Junge findet hier eine größere, schön gezeichnete Eischale am Fuße des Horstbaumes.

Falco peregrinus. 21. 8. Ueber Mittag überstreicht ein Falk das Forsthaus.

Muscicapa atricapilla. 22. 8. An diesem Tage treiben sich allerorten, vornehmlich aber in Rotbuchenbeständen, Vögel, welche auf Nahrungssuche sind, umher; hier, nachdem ich 1912 viele passende Berlepschsche Nisthöhlen anbrachte, sehr häufiger Brutvogel.

Muscicapa parva. Meine Frau findet zufällig am 11. 6. 18 in künstlicher Nisthöhle (für diese Art habe ich selbstgefertigte künstliche Nisthöhlen angebracht) am Forsthause ein verlassenes 5-Gelege. Dieses erhält Justizrat Kollibay in Neiße; ein zweites stark angebrütetes 5-Gelege fand meine Frau gegen Ende desselben Monats.

Motacilla flava. 23. 8. Teils kleinere, teils größere Flüge auf frischgepflügtem Acker der Hochzeiter Feldmark.

Falco subbuteo. 24. 8. Ein Vogel zwischen Schwalben im Dorf Hochzeit.

Fuligula clangula. Am Drageufer am Garten liegt ein Stück Floßholz. Mein Junge spielt hier täglich und macht Kahnübungen damit, ist er damit fertig, so benutzt dieses eine Schellente als Ruhesitz.

Bialowies, Litauen, im Oktober 1918.

Zunehmende Vogelarten Niedersachsens.

Von M. Brinkmann in Hildesheim.

Die Veränderungen im Bestande unserer Vogelwelt wirken im allgemeinen wenig erhebend; die neuen Wege und Formen des Kulturlebens nehmen den Vögeln immer mehr Heimatrecht. Wir beklagen das Verschwinden zahlreicher Arten: Graugans, Gänsesäger, Kormoran, Nachtreiher, Haselhuhn, Uhu, Schlangenadler, Fischadler, Ringdrossel, und Steindrossel. Andere werden folgen; die zoologische Verödung des Landes schreitet unaufhaltsam voran. Gerade die vortrefflichsten Arten,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Edlen des Vogelgeschlechtes, wie Schreiadler, Gabelweih, Blauracke, Wiedehopf, Kohlrabe, Kranich und Schwarzstorch, haben in den letzten Jahrzenten stark abgenommen und werden nach nicht allzulanger Zeit im Bilde der heimatlichen Landschaft völlig fehlen.

Angesichts dieses Schwindens mancher befiederter Heimatgenossen freuen wir uns von Herzen, daß in den letzten Zeiten andere Vogelarten sich vermehrt haben oder gar neu zugewandert sind, wenngleich diese Freude nicht bei allen Arten ungetrübter Natur ist. Meist gehören die zunehmenden Vögel kleineren Arten an, die sich von Insekten nähren und nicht vom Raube leben, die nicht durch Größe und Farbenpracht den frevelnden Menschen locken und die nicht an Sumpf und Wasser gebunden sind.

Vielfach haben die einigen Arten verhängnisvoll gewordenen neuen Kulturverhältnisse anderen die Wege gebahnt. Das Anpflanzen ausgedehnter Nadelholzwälder brachte Tannen- und Haubenmeise aus dem Osten nach dem Westen. Die Tannenmeise war nach Altum vor 1843 im Münsterlande völlig unbekannt. Beide werden 1861 von Steinvorth für das Fürstentum Lüneburg als ziemlich selten angegeben. Heute kommen sie bis an die Tore der Städte, die Tannenmeise läßt sich sogar in den Stadtanlagen sehen. Der Schwarzspecht breitet sich noch jetzt ständig weiter aus über ganz Niedersachsen. Borggreve nimmt 1869 die Elbe als „etwaige Verbreitungsgrenze“ an, abgesehen von einigen Vorposten am Harz. Seit 1900 aber siedelt er sich allerorten an, im südlichen Osnabrücker Lande, im Münsterlande, im Emslande im Stader Bezirk, und ist in der Eilenriede und in den Kiefernwäldern der Heide ein nicht allzu seltener Brüter. Den Wäldern Hildesheims aber fehlt er als Brutvogel. Dem Schwarzspecht folgte die Hohltaube. Sie fand in den Spechthöhlen willkommene Brutstätten, so in der Eilenriede, im Loccumer Parke, im Hämeler Walde und im Habichtswalde bei Osnabrück. Die Hohltaube, deren sanfter Ruf so recht zum lieblichen Laubwalde paßt, war früher viel häufiger und hat erst neuerdings wieder zugenommen. Steinvorth bezeichnete sie 1861 als nicht seltenen Brutvogel für Lüneburg, und Blasius beklagt 1887 das stete Abnehmen bei Braunschweig. An dieser Bereicherung hat der planmäßige Vogelschutz durch die Forstmänner nicht geringen Anteil. Man duldet im Walde

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wieder alte Ueberständer und Bäume mit Höhlen und sorgt so für die Höhlenbrüter, die unentbehrlichen Gehilfen in der Bekämpfung der Forstschädlinge.

Sicherlich hat der praktische Vogelschutz beigetragen zur Neubelebung der Eilenriede. Der Vogelschutzgedanke vertieft die Einsicht, die den Gewehrträgern eindringlicher ins Gewissen redet. Die durch Vogelschutzgesetz beschirmten nützlichen Raubvögel, Turmfalk und Bussard, sind besonders im Osten des Gebietes in Zunahme begriffen. Die neuerdings erfolgte Zunahme von Nachtigallen und Wachteln darf man vielleicht darauf zurückführen, daß der vogelmordende Süden während des Krieges weder Zeit noch Menschen zur Verfügung hatte zum schonungslosen Vernichten. Die Vogelfreistätten unserer Inseln führten zur Vermehrung von Silbermöwe, Brandseeschwalbe und Brandgans. Die Flußseeschwalbe breitet sich mächtig aus auf Kosten der Küstenseeschwalbe. Seit die Schafherden nicht mehr in dem Maße wie früher die Heide abknappern und die Ausreifung der Samen verhindern, gibt es wieder mehr Birkhühner und Brachvögel. Die Zunahme dieser beiden Heidebewohner fällt besonders auf im südlichen Teil des Kreises Iburg.

In den Feldern verschwanden allerorten Oedstrecken und Wallhecken, es entstanden steppenartige Ebenen, durchzogen von Steinstraßen. An ihnen wanderten Vögel der Steppen Osteuropas ein, so die jetzt häufige Haubenlerche. Anfang der vierziger Jahre war sie nach Altum im Münsterlande noch seltener Wintergast. Oberförster von Negelein sah 1824 oder 1825 das erste Haubenlerchenpaar bei Sandersfeld in Oldenburg, als die erste Bremer Chaussee angelegt wurde. Auch der Grauammer liebt die Landstraßen, meidet aber leichteren Boden und Gebirge. Gebirgsstelze und Grauspecht dringen neuerdings in die Ebene vor. Vermehrt hat sich auch der Trauerfliegenschnäpper.

Die Steinbauten haben die Zunahme der Turmsegler begünstigt. Die steinernen Giebeldächer täuschten dem Hausrotschwanz die Felsen der ursprünglichen Heimat in den Mittelmeerländern vor. Er ist zur selben Zeit mit der Haubenlerche zugezogen.

Recht rätselhaft erscheint die Einwanderung des Girlitzes aus dem Süden. Nach Löns waren 1908 als die einzigen Brutplätze in Hannover die Stadt Göttingen seit 1896 und der Berggarten in Hannover seit 1903

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bekannt. Seit der Zeit nahm der Kleinsänger rasch zu und gehört bei Hildesheim zu den häufigsten Gartenvögeln, während er bei Hannover wenig zahlreich auftritt. Löns führt die Ausbreitung zurück auf die Aussetzung von 40 Girlitzpaaren durch Prof. R. Blasius bei Braunschweig im Jahre 1883, doch könne auch eine natürliche Einwanderung vorliegen. Sie allein erklärt die Ausbreitung, konnte doch Blasius schon 1887 bei Braunschweig kein Pärchen mehr feststellen. Es handelt sich offensichtlich um eine Verschiebung der Verbreitungsgrenze nach NW, woran sicherlich die zunehmende Anlegung größerer Gartengebiete vor den Stadttoren beteiligt ist. Es hat ein großes Interesse, diese Ausbreitung in der Gegenwart für Niedersachsen verfolgen zu können. W. Schuster gibt folgende Verbreitungsdaten an: 1878 Berlin, 1882 Kassel, 1883 Bonn, 1890 Nordharz, 1899 Aachen, 1900 Fulda. 1904 wurde der Girlitz von Dr. Schomburg in Holzminden, 1906 von Schacht in Lippe, 1908 von Koch in Münster, 1913 von Wolff in Lemgo und 1914 in Schötmar beobachtet, 1914 von mir in Halle i. W., Bielefeld und Wunstorf i. H. festgestellt, so daß die westlichste Verbreitungsgrenze in der Linie Halle i. W.—Wunstorf i. H. liegt. In allernächster Zeit wird sich der Girlitz auch über das Osnabrücker Land ausbreiten, wo er bisher meines Wissens noch nicht in neuerer Zeit beobachtet wurde. Im südlichen Teile des Kreises Iburg ist er bestimmt noch nicht erschienen; Dr. Detmers kennt ihn 1912 noch nicht für das Emsland.

Auffallend erscheint, daß die eingewanderten Vögel ausschließlich aus Osten oder Süden vordrangen.

Alle menschlichen Einbürgerungsversuche blieben erfolglos. Nur der Fasan hielt sich. Er kommt im verwilderten Zustande seit 50 Jahren vor, hat sich aber erst seit einem Jahrzehnt im südlichen Osnabrück eingestellt. Sein harter Harlekinsruf paßt nicht in unsere ruhige deutsche Landschaft, ein fremdes Reis auf heimischer Erde.

Die Zunahme vieler kleiner Arten wird auch bedingt durch die Abnahme der größeren Raubvögel. Zugenommen haben aber auch infolge des Fehlens der stärkeren Feinde der Adler, Weihen, Habichte und Wanderfalken, außer den Tauben, Häher und die Rabenkrähen, die wiederum arge Nestplünderer sind. Ferner haben sich Amsel und Spatz mächtig vermehrt. Es sind Kosmopoliten, die sich neuen Verhältnissen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anzupassen verstehen. Sie herrschen im Vogelbilde der städtischen Gärten vor und verdrängen manche edlen Sänger, auch die Gebirgsstelze.

So ändert die Natur im Laufe der Zeiten ihr Angesicht. Der Mensch freut sich dieser Veränderungen, wenn sie der Bereicherung der Natur und der Verschönerung der Heimat dienen. Er sinnt den Gründen des Wechsels nach, sucht Wirkung und Ursache oft vergeblich folgerichtig aufeinander zu beziehen und lernt, daß der Zusammenhang, die Schönheit des Ganzen, gestört ist, wo auch nur ein Glied fehlt.

Einige Beobachtungen und Ankunftsdaten Frühjahr 1917.

Von Ewald Puhlmann, Berlin-Baumschulenweg, zurzeit im Felde.

a) Aus Westflandern: 1. 2. Weiße Bachstelze *(Motacilla alba L.)* in Menin, an den folgenden Tagen auch an anderen Orten trotz grimmiger Kälte. Den ganzen Februar hindurch sehr häufig Turmfalken *(Falco tinnunculus L.)* in der Nähe alter Horste beim Liebesspiel. Hier anscheinend auch überwinternd.

1. 3. Bei Weidendreft ein Paar *Pica pica L.* (Elster), hier sehr häufig auftretend und in den „Pappeln Flanderns“ nistend, bauend. Nest schon in Umrissen und Ueberbau. 15. 3. Die vielen Hausperlinge *(Passer domesticus L.)*, am Yser-Kanal, während des ganzen Winters verschwunden, stellten sich wieder ein und zanken um die alten Nester zwischen den Splittern und Stümpfen zerschossener Pappeln.

b) Aus dem Artois: 10.—15. 4. Sehr viel große Sumpfschnepfen *(Gallinago media Frisch.)* und Bekassinen *(Gallinago gallinago L.)* im Zechengebiet bei Wingles-Hulluch. Ebenda *(Asio otus L.)*, Waldohreule, und *(Athene noctua Retz.)*, Steinkauz, rufend. 21. 4. In Provin erste Rauchschwalbe *(Hirundo rustica L.)*, 22. 4. große Zahl trotz Kälte. 24. 4. *(Phylloscopus trochilus L.)*, Fitis und *(Phylloscopus rufus L.)*, Weidenlaubsänger, bei Wingles singend. 26. 4. morgens 5 Uhr ebenda erster Kuckucksruf *(Cuculus canorus L.)*. 28. 4. ebenda 3 Uhr morgens *(Erithacus luscinia L.)*, Nachtigall, singend im kahlen Gesträuch. 29. 4. mittags, heiter, erster warmer Tag, etwa ein Dutzend Segler *(Apus apus L.)* bei Loos-Lens kreisend. 30. 4. ebenda erster Steinschmätzer *(Saxicola oenanthe L.)*. 1. 5. Mehlschwalbe *(Delichon urbica L.)*. 2. 5. morgens 5 Uhr Wachteln *(Coturnix coturnix L.)* lockend. 2. 5. mittags, heiter, erste

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Brinkmann M.

Artikel/Article: Zunehmende Vogelarten Niedersachsens. 84-88